



Ausgabe 2 | 2017

IBR

* INFORMATIONEN
BAU-RATIONALISIERUNG



Bildquelle: shutterstock – goodluz

Der Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ geht in die neue Runde!

Anmeldungen: bis zum 19. November 2017

Abgabe: bis zum 26. November 2017

Preisverleihung: 21. Februar 2018

Günter Blochmann

+49 6196 495 3502, blochmann@rkw.de

Tanja Leis

+49 6196 495 3525, leis@rkw.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Jahreshälfte ist schon vorüber und weiterhin sind vor allem die Digitalisierung und die Fachkräftesicherung Themen, die die Bauwirtschaft weiter bewegen. Aus diesem Grund können Sie in dieser Ausgabe sowohl Fachbeiträge zum Azubimarketing als auch Inhalte des BIM Anwendertags und der Konferenz „Digitalisierung im Hochbau – Effizienzpotentiale für Planungs- und Bauprozesse nutzen“ des BMUB und BMWi nachlesen.

Natürlich soll auch der Tag der Deutschen Bauindustrie nicht unerwähnt bleiben. Das Statement des Präsidenten, Herrn Hübner, anlässlich dieses Events im möchten wir Ihnen nicht vorenthalten. Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr ibr-Redaktionsteam ■

Inhalt

Meinungen	4
Bauindustrie-Präsident zum Beschluss über Infrastrukturgesellschaft Verkehr	
Baumarkt Deutschland	5–6
Bauprognose 2017 und 2018	
Baumanagement	7–9
Digitalisierung in der Baubranche – Unternehmensstrategie zur Einführung digitaler Methoden	
Aus der Arbeit der RG-Bau	10–21
Eine Erfolgsstory aus dem Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“: vom Preisträger zum Startup	10–11
Verleihung des SmartHome Deutschland Award 2017	12–13
Wichtige Impulse aus Mainz	14–15
Ein Modell macht weiter Schule!	16–18
Begeisterung wecken und Talente entdecken	19–20
52. Frankfurter Bausachverständigentag	21
Digitalisierung und Fachkräftesicherung im Fokus der RG-Bau-Arbeit	22
Aus Verbänden und Institutionen	23–26
BMUB und BMWi setzen wichtigen Impuls für Digitalisierung im Hochbau	23
Berufsbildungskongress der Bauwirtschaft	24
Bauausbildung überzeugt – persönliche Aspekte gewinnen bei der Berufswahl an Bedeutung	25–26
Buchtipps / Termine	27
Lernen Sie die Preisträger im Wettbewerb „Auf IT gebaut“ 2017 kennen	

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Pollety, Geschäftsführer
RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.

RKW Kompetenzzentrum, Düsseldorf StraÙe 40 A, 65760 Eschborn
c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Zur besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Publikation das generische Maskulinum verwendet. Das heißt, die Angaben beziehen sich auf beide Geschlechter, sofern nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

Redaktion: Christina Hoffmann (V.i.S.d.P.),
Günter Blochmann, Ute Juschkus,
Tanja Leis, Richard Michalski
Claudia Weinhold
Layout: Medienwerkstatt dreimaster, Frankfurt a. M.
Gestaltung: 123rf Andriy Popov
Bildnachweis: Bonifatius GmbH, Paderborn
Druck: Juni/Juli 2017

Das RKW ist nicht verantwortlich für die hier abgedruckten Meinungen in namentlich gekennzeichneten Artikeln und für Inhalte externer Internetseiten.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 53323-1703-1001

Bauindustrie-Präsident zum Beschluss über Infrastrukturgesellschaft Verkehr:

- Mehr Effizienz in der Bewirtschaftung der deutschen Autobahnen
- Finanzierungskreislauf Straße gesichert
- Angriff auf ÖPP abgewehrt



Peter Hübner

Stockberg_020616

„Der Bundestag hat richtig entschieden. Mit der Gründung der Infrastrukturgesellschaft Verkehr wird ein Wandel in der Verkehrspolitik eingeläutet. Endlich kann das Management von Deutschland Autobahnen in „einer Hand“ gebündelt und eine ganzheitliche Netzbewirtschaftung angegangen werden. Dies ist auch ein Erfolg für Bundesverkehrsminister Dobrindt!“ Mit diesen Worten kommentierte der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Dipl.-Ing. Peter Hübner, am Rande des Tages der Deutschen Bauindustrie in Berlin das positive Votum des Deutschen Bundestags zum Abschluss der Bund-Länder-Finanzbeziehungen und zur Gründung der Infrastrukturgesellschaft Verkehr.

Mit dem nun beschlossenen Gesetzespaket seien wesentliche Forderungen der Bauindustrie umgesetzt worden. Hierzu zähle vor allem die Zweckbindung der Mauteinnahmen für Erhalt und Ausbau der Bundesautobahnen. „Wir sind froh, dass die Gesellschaft nicht allein aus dem Haushalt finanziert werden soll und der Finanzierungskreislauf Straße erhalten bleibt. Hierdurch können Investitionen auf hohem Niveau verstetigt werden, unabhängig von Regierungskoalitionen und Haushaltsberatungen“, so Hübner. Dies sei auch eine Frage der Akzeptanz für die Nutzerfinanzierung insgesamt. „Der Straßennutzer muss die Gewissheit haben, dass die Gebühren in die Straße reinvestiert werden“, betonte Hübner.

Wichtig sei außerdem, dass der Gesellschaft weiterhin eine Vielfalt an Beschaffungsvarianten auf Projektebene zur Verfügung stehe, darunter auch Öffentlich-Private Partnerschaften (ÖPP).

„Die Koalitionsfraktionen haben Wort gehalten. Und das ist auch gut so. Denn allein durch die Gründung der Gesellschaft wird die Projektumsetzung nicht effizienter“, erklärte Hübner. So würde eine Beschaffungspraxis ausschließlich in Kleinstvergaben zu einer Überforderung bei der Gesellschaft führen. Vielmehr sollte sich die Gesellschaft auf das Management konzentrieren und von der Planung bis zum Betrieb partnerschaftlich mit der Bauwirtschaft zusammenarbeiten. Sei es im Rahmen von Design-and-Build-Modellen, Funktionsbauverträgen oder eben ÖPP.

Nachdem in den vergangenen Monaten ausschließlich eine Anti-Privatisierungsdebatte geführt worden sei, hofft Hübner, dass sich die Diskussion nun wieder auf das eigentliche Ziel konzentriere, nämlich, Deutschlands Infrastruktur leistungsfähig auszubauen und zu erhalten. Hierfür komme es insbesondere auf die Übergangsphase bis zum operativen Start der Infrastrukturgesellschaft an. „Bund und Länder dürfen sich jetzt nicht zurücklehnen. Der Bund ist in der Pflicht, die Gründungsphase der Gesellschaft mit Nachdruck voranzutreiben. Gleichzeitig darf es auf Landesebene nicht zu einem Planungsstopp kommen“, forderte Hübner abschließend. ■

Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

Telefon (030) 212 86–140, Fax (030) 212 86–189

www.bauindustrie.de

Bauprognose 2017 und 2018



© BG BAU Fotograf Mirko Bartels

„Die Baukonjunktur läuft besser als zu Beginn des Jahres erwartet. Wir haben uns deshalb entschlossen, unsere **Jahresauftragsprognose** über die Entwicklung der baugewerblichen Umsätze im Bauhauptgewerbe nominal von fünf auf sechs Prozent anzuheben (real: vier Prozent). Für 2018 rechnen wir mit einem weiteren Umsatzplus von 5,5 Prozent.“ Mit dieser optimistischen Umsatzprognose trat der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie (HDB), Peter Hübner, anlässlich des „Tages der Deutschen Bauindustrie“ vor die Berliner Wirtschaftspresse. Der Bau sei damit weiter eine der Stützen der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur. Wie im Vorjahr gebe es zwei Sondereffekte, die die Bauwirtschaft ankurbeln: Zum einen der weiterhin akute Bedarf an zusätzlichem Wohnraum, zum anderen die öffentliche Investitionsrunde, die inzwischen auch die kommunalen Investitionen erfasst habe.

Treiber der Baukonjunktur bleibe auch 2017 der **Wohnungsneubau**, erwartet Hübner. Fertigungszahlen von bis zu 400.000 Einheiten pro Jahr ließen sich nach den langen Jahren der Krise im Wohnungsneubau aber nicht von heute auf morgen realisieren. Auch die Bauwirtschaft brauche Zeit, ihre Kapazitäten an das stark steigende Nachfrageniveau anzupassen. Der HDB rechne deshalb zwar für 2017 mit einem weiteren Anstieg der Fertigstellungszahlen auf 320.000 Einheiten, erst 2018 werde aber mit etwa 350.000 Fertigstellungen die Untergrenze des Bedarfs erreicht. Die Umsätze im Bauhauptgewerbe würden entsprechend 2017 um 7,5 Prozent, 2018 um sieben Prozent zunehmen.

Im **öffentlichen Bau** werde die deutsche Bauwirtschaft in den nächsten zwei Jahren von der Investitionsrunde im Verkehrswegebau des Bundes profitieren, ist Hübner überzeugt. Bis 2018 würden die Verkehrswegeinvestitionen des Bundes auf knapp 14 Milliarden Euro steigen. Erstmals dürfe die Bauwirtschaft aber darauf hoffen, dass sich der „Investitionshochlauf“ über die Legislaturperiode hinaus fortsetzt. Dafür spreche der konsequente Ausbau der Nutzerfinanzierung, die Errichtung der Infrastrukturgesellschaft Verkehr, aber auch die Steuermehreinnahmen, die die Investitionsspielräume des Bundes deutlich erweitern werden. Dennoch sei es für eine „Entwarnung an der Investitionsfront“ noch zu früh. Trotz der Investitionsanstrengungen auf allen staatlichen Ebenen schmelze der öffentliche Kapitalstock, insbesondere im kommunalen Bereich, weiter ab. Trotzdem seien aber die Perspektiven für den Öffentlichen Bau in den Jahren 2017 und 2018 günstig. Die Bauindustrie erwarte für 2017 ein Umsatzplus von sechs Prozent, für 2018 von vier Prozent.

Der **Wirtschaftsbau** wird 2017 den Anschluss an den allgemeinen Bauaufschwung schaffen, glaubt Hübner. Die Zuwanderung in die Ballungszentren habe nicht nur eine erhöhte Wohnungsbaunachfrage, sondern auch eine steigende Nachfrage nach Büroarbeitsplätzen und damit nach Büroraum ausgelöst. Gleichzeitig profitiere der Wirtschaftsbau von der Investitionsoffensive der Deutschen Bahn AG. Im Schienenwegebau seien derzeit bundesweit 38 Großprojekte im Bau – mit einem Investitionsvolumen von 7,5 Milliarden

Euro. Als weiterer Impuls komme hinzu, dass nach der Frühjahrsumfrage des Instituts der Deutschen Wirtschaft 44 Prozent der Industriefirmen 2017 ihre Investitionen am Standort Deutschland ausweiten wollen. Der HDB habe deshalb seine Umsatzprognose für 2017 von drei auf vier Prozent erhöht. Für 2018 erwarte die Branche ein weiteres Umsatzplus in dieser Sparte von fünf Prozent.

Arbeitsmarkt im Bauhauptgewerbe

Peter Hübner stellte in diesem Rahmen ebenfalls die Beschäftigungsprognose vor: „Der seit 2010 anhaltende Beschäftigungsaufbau in der deutschen Bauwirtschaft wird sich auch in diesem Jahr fortsetzen: Etwa 796.000 Arbeitnehmer werden 2017 im Bauhauptgewerbe Beschäftigung finden,“ dies seien 15.000 mehr als 2016. 2018 wird die Zahl noch einmal um 10.000 steigen. Damit hätte die Branche – erstmals seit 2003 – wieder mehr als 800.000 Beschäftigte, das seien 100.000 mehr als zum Beschäftigungstiefpunkt der Branche im Jahre 2009. Die duale Ausbildung allein könne die steigende Nachfrage nach Fachkräften nicht decken. So erfreulich der Anstieg der Zahl der neuen Ausbildungsverträge um zwei Prozent auf 12.000 im vergangenen Jahr auch sei – und das gegen den allgemeinen Trend, ist Hübner überzeugt.

Der Beschäftigungsaufbau erfolge aktuell zu einem überwiegenden Teil über die Integration arbeitsloser Baufacharbeiter sowie über die zunehmende Beschäftigung von Personen aus dem europäischen Ausland. So sei die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter 2016 binnen Jahresfrist um 5.000 auf nur mehr 27.700 gesunken. Die Zahl der ausländischen Beschäftigten sei um 15.000 auf 109.000 Personen gestiegen, deren Anteil an den gesamten Beschäftigten liege mittlerweile bei 14 Prozent. Von dieser Entwicklung hätten die Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisenländern allerdings noch nicht profitiert, sie kämen im gesamten Baugewerbe lediglich auf 0,2 Prozent, im Bauhauptgewerbe auf 1,4 Prozent.

„Die Bauunternehmer sind aber offen für die Beschäftigung von Flüchtlingen“, erklärte Hübner. Dies habe eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) ergeben; danach beschäftigten schon heute zwölf Prozent der befragten Baubetriebe Flüchtlinge, weitere zehn Prozent planten dies in den kommenden zwei Jahren. 43 Prozent wollen Geflüchtete ausbilden.

„Trotz verstärkter Ausbildung und Zuwanderung – langfristig droht aber schon aufgrund des demographischen Wandels eine Fachkräftelücke. Schon jetzt befürchten 74 Prozent der Bauunternehmer eine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung aufgrund des Arbeitskräftemangels“, berichtete Hübner. Die Branche müsse deshalb verstärkt auf eine Offensive zur Produktivitätssteigerung setzen. Die Digitalisierung aller Planungs- und Bauprozesse berge große Innovations- und damit auch Rationalisierungspotentiale. Ohne politische Rückendeckung sei der Prozess aber nur schwer umzusetzen. Hübner begrüßt es deshalb, dass das Bundesverkehrsministerium die Anstöße der Reformkommission „Bau von Großprojekten“ zum verstärkten Einsatz von Building Information Modeling (BIM) aufgegriffen hat. Hübner appelliert an die Politik, diese positive Entwicklung in der nächsten Legislaturperiode konsequent fortzusetzen. Insbesondere die Entwicklung einheitlicher Standards, Normen und Schnittstellen sei unerlässlich. ■

Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V.

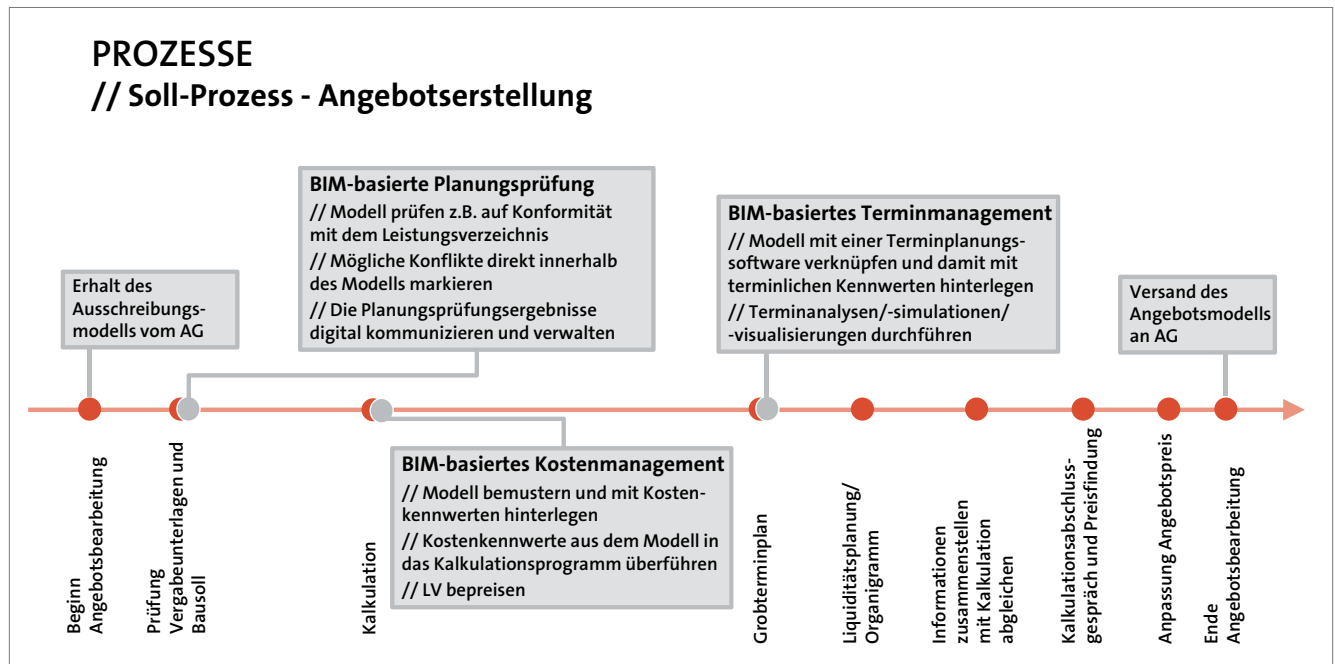
Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

Telefon (030) 212 86–140

Fax (030) 212 86–189

www.bauindustrie.de

Digitalisierung der Baubranche – Unternehmensstrategie zur Einführung digitaler Methoden



© Bergische Universität Wuppertal

Bei der Digitalisierung der Baubranche geht es im Wesentlichen um die digitale Verarbeitung von Informationen. Die spannende Herausforderung für Führungskräfte liegt in der Frage, wie eine Unternehmenskultur geschaffen werden kann, die die Digitalisierung systematisch implementiert. Wie finde ich meine eigene Digitalisierungsstrategie?

Die Unternehmensleitung darf sich nicht der Illusion hingeben, sie könne alles selbst vordenken und von oben verordnen. Stattdessen muss sie den richtigen Rahmen stecken – eine Strategie, die vorgibt, was in welchen Geschäftsfeldern mit welcher Technologie erreicht werden soll. Und nur wer erkennt, dass digitale Transformation neben technologischem vor allem kulturellen Wandel bedeutet, wird seine Organisation erfolgreich in die digitale Zukunft führen.

Veränderung findet damit auf drei Ebenen statt. Auf der Prozessebene und damit den Leistungen und Workflows des Unternehmens, der Technologieebene und auf der Ebene des Faktors Mensch, in dem sozialen Gefüge des Unternehmens und im persönlichen Arbeitsverhalten.

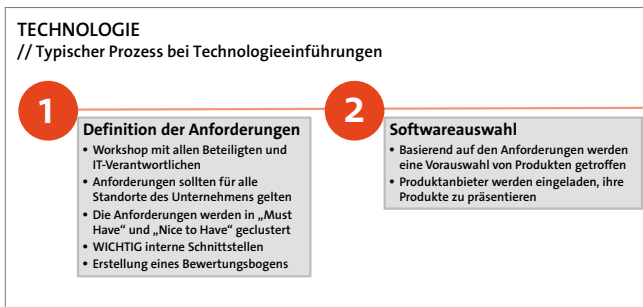
Prozesse

Das Erfolgspotenzial der Digitalisierung liegt nicht alleine im Einsatz von softwaregestützten Lösungen. Der erste Ansatzpunkt zur

Optimierung muss immer in der Organisation von Unternehmens- und Projektabläufen sowie in der Organisation der zugrundeliegenden Datenstrukturen liegen. Denn unstrukturierte Prozesse erhalten durch die Digitalisierung nicht automatisch eine zielführende Struktur. Es ist demnach im ersten Schritt von Nöten, die Prozesse des Unternehmens aufzuarbeiten. Die Aufnahme der IST-Prozesse im eigenen Unternehmen führt nicht nur dazu, Defizite durch unstrukturierte, beispielsweise undefinierte Prozesse, zu identifizieren, sondern auch dazu, punktuell Potentiale, zum Beispiel der Effizienzsteigerung durch die Digitalisierung, zu erkennen.

Schaut man sich beispielsweise die Angebotsbearbeitung unter dem Aspekt BIM (Building Information Modeling) an, ergeben sich mehrere Einsatzmöglichkeiten der Methode. (siehe Abbildung oben)

Idealerweise würde man unter der projektübergreifenden Anwendung der Methode BIM ein Ausschreibungsmodell mit allen für das ausführende Unternehmen relevanten Angaben vom Auftraggeber erhalten. Bei den erhaltenen Informationen muss es sich nicht zwangsläufig um im Modell visualisierte Informationen handeln. Wichtig ist nur immer das Referenzieren der Informationen auf ein Bauteil. Die **Prüfung der Planunterlagen** würde so basierend auf dem Modell erfolgen. Denn eine fehlerfreie Planung ist eine der wesentlichen Grundvoraussetzungen für einen reibungslosen



© Bergische Universität Wuppertal

Bauablauf, auch um sicherzustellen, dass dem Bauunternehmen durch Planungsmängel beziehungsweise inkonsistente Angaben keine Mehrkosten entstehen. Modellbasierte Qualitätsprüfungen sind dabei deutlich zuverlässiger und weniger zeitintensiv als die Prüfung von 2D-Planungsunterlagen. Möglich sind geometrische und regelbasierte Prüfungen, beispielsweise zur Identifikation von Kollisionen, bis hin zur Kommunikation und Verwaltung der Planungsprüfungsergebnisse an die Projektbeteiligten. Auch im Rahmen der **Kalkulation** kann die Methode eingesetzt werden und zu Effizienzsteigerungen führen. Hierbei werden das vom Auftraggeber erhaltene Modell und damit die Bauteile bemustert und mit Kostenkennwerten hinterlegt. Die BIM basierte **Terminplanung** bietet gegenüber der konventionellen Terminplanung Vorteile, insbesondere durch die Möglichkeit der visuellen Überprüfung der Vollständigkeit und der logischen Abfolge des Terminplans. Weiterhin ist im Gegensatz zu einem einfachen Balkenplan, eine deutlich verständlichere Kommunikation gegenüber Projektbeteiligten und der Öffentlichkeit umsetzbar.

Hier ist aber nochmal wichtig: Die durchgängige Nutzung von BIM-Modellen spielt bei der Digitalisierung eine wichtige, aber nicht die einzige Rolle. Andere Technologien, wie zum Beispiel zur Erfassung von Beständen oder Topographien, digitale Werkzeuge zur Verbes-

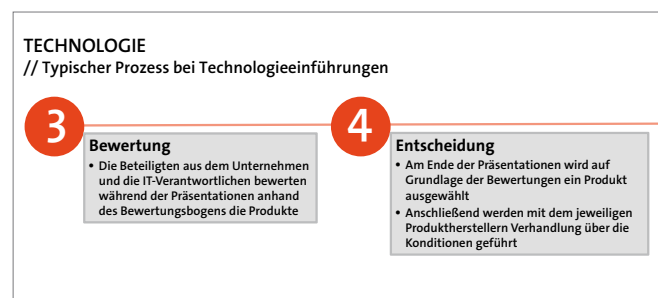
serung der Baustellenlogistik und mobile Endgeräte zur Vereinfachung des Dokumenten-Managements, sind auch bedeutende Elemente der Digitalisierung der Baubranche.

Technologien

Bleiben wir nun bei dem Beispiel BIM und begeben uns in die zweite Ebene in der Veränderung durch die Digitalisierung stattfindet, nämlich in die Technologieebenen. Natürlich sind Investitionen in eine sichere und agile IT-Infrastruktur die Basis aller Digitalisierungsmaßnahmen. Bezüglich BIM wird man allerdings erstmal erschlagen von der Masse an Softwarelösungen, die derzeit auf dem Markt erhältlich ist, statt, dass man das Gefühl hat, Komplexität im alltäglichen Geschäft vereinfachen zu können. Wie geht man bei der Anschaffung von Softwarelösungen nun vor, und wie kann man sich bei der Masse an Angeboten zurechtfinden? Die Abbildungen auf dieser Seite geben hierzu eine wichtige Hilfe.

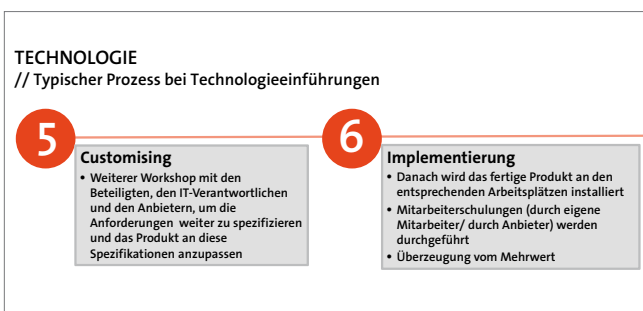
Mensch

Die größte Effizienzsteigerung der Digitalisierung liegt allerdings in der dritten Ebene, in der Veränderung stattfindet, nämlich beim Menschen. Im Grunde soll die Digitalisierung Mitarbeiter dazu befähigen, ihre maximale Leistungsfähigkeit zu erreichen, indem



© Bergische Universität Wuppertal

ihnen alle Informationen zur Verfügung stehen, die sie benötigen. Das zeigt, wie wichtig es ist, die Mitarbeiter des Unternehmens mitzunehmen. Träger eines Wandels sind die Mitarbeiter im Unternehmen, die wissbegierig sind und darauf brennen, etwas Neues auszuprobieren. Mitarbeiter, die sagen: „Ich probiere das jetzt aus.“ Im Gegenzug muss man ihnen hinreichend Fehlertoleranz zubilligen, um etwas voranzutreiben. Auf der anderen Seite ist die umgestellte Arbeit für jeden erfahrenen Mitarbeiter eine echte Herausforderung. Verständlicherweise stehen damit viele Mitarbeiter einem Wandel eher skeptisch gegenüber. Die Digitalisierung führt eben nicht nur zu der Anwendung von neuen Produkten, sondern eben auch zu neuen Formen der Zusammenarbeit. Diese erfordern



© Bergische Universität Wuppertal

auch neue Regeln, die gemeinsam erarbeitet werden müssen. **Kommunikation** ist hierbei die wichtigste Führungsaufgabe überhaupt, auch um Ängste abzubauen und Begeisterung für den Wandel zu erzeugen. Obwohl von einer Veränderung direkt betroffen, fehlt oftmals die unmittelbare **Beteiligung** der Mitarbeiter an der Entwicklung oder an der Entscheidung. Mitarbeiter sehen sich häufig vor vollendete Tatsachen gestellt und reagieren mit Unverständnis und Unmut darauf, dass sie nicht informiert oder gefragt wurden und nun meinen, praxisfremde Konzepte anwenden zu müssen. Daher ist eine Beteiligung, das Mitwirken der Mitarbeiter, von Beginn an zu befürworten. Und wenn es „nur“ darum geht, neue Produkte beziehungsweise neue Prozesse bewerten zu lassen. Als dritter wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang steht die **Qualifizierung** der Mitarbeiter.

Wie trägt man den Wandel nun hinsichtlich des Menschen in das Unternehmen? Hierfür gibt es konkret drei Ansatzpunkte:

MENSCH		
	Vorteil	Nachteil
1 Eigene Mitarbeiter um BIM-Kenntnisse weiterbilden	<ul style="list-style-type: none"> • vorhandenes Potential • Kenntnis der Prozesse und Unternehmensstrukturen • i.d.R. längere Berufserfahrung 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildungsaufwand • Akzeptanzhürden
2 Neue Mitarbeiter mit BIM-Kenntnissen rekrutieren	<ul style="list-style-type: none"> • vorhandenes BIM-Know-how • Offenheit für Innovationen • jung, flexibel, motiviert 	<ul style="list-style-type: none"> • ggf. fehlende Berufserfahrung • Einarbeitung in die Prozesse und Unternehmensstruktur • Nachwuchskräftemangel • Rekrutierungskosten
3 Mit BIM-Kompetenzpartnern kooperieren	<ul style="list-style-type: none"> • Verfügbarkeit BIM-Know-how • praxiserprobt 	<ul style="list-style-type: none"> • Abhängigkeit • Kosten • Vertraulichkeit

© Bergische Universität Wuppertal

Das klingt im ersten Moment alles nach sehr viel Arbeit. Und vor allem darf man bei allem Enthusiasmus das Beharrungsvermögen gewachsener Strukturen nicht unterschätzen. Oft ergibt es Sinn, neue Ideen in kleinen Einheiten zu erproben und Erfahrungen transparent zu teilen. Inspiration liefern Kooperationen mit Startups, Pilotprojekte mit freiwilligem Charakter oder interne Kommunikationsförderungsprogramme.

Aber auch wenn wir den Kulturwandel in kleinen Schritten bringen, so müssen wir ihn mit aller Konsequenz vorantreiben. ■

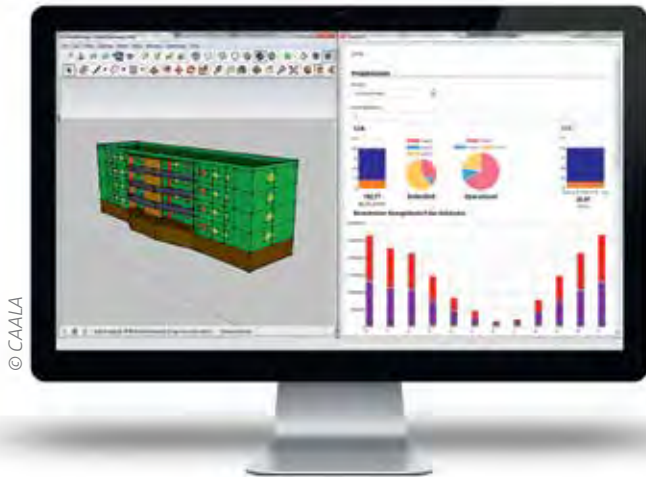
→ Autoren:

Prof. Dr.-Ing. Manfred Helmus
Dr.-Ing. Anica Meins-Becker, Nahid Khorrami
Bergische Universität Wuppertal

→ Kontakt:

Dr.-Ing. Anica Meins-Becker
Lehr- und Forschungsgebiet Baubetrieb
und Bauwirtschaft
Pauluskirchstr. 7, 42285 Wuppertal
Tel. (02 02) 439-41 09
Fax (02 02) 439-43 14
a.meins-becker@uni-wuppertal.de
www.baubetrieb.uni-wuppertal.de
www.BIMinstitut.de

Eine Erfolgsstory aus dem Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“: vom Preisträger zum Startup



© CAALA

Die Preisträger im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ zeichnen sich durch ihre innovativen und auch praxisnahen Arbeiten aus. Für einige von ihnen ist der Wettbewerb sogar das Sprungbrett in die Selbstständigkeit. So ist es auch für Alexander Hollberg, der in diesem Jahr mit der Software CAALA den 3. Platz im Bereich Architektur belegt hat. Mit seiner Lösung lässt sich das Design von Gebäuden in Sekundenschnelle ökonomisch und ökologisch optimieren. Ziel ist dabei vor allem, das ökologische Bauen endlich aus seinem Nischendasein zu befreien.

Vom Preisträger im Wettbewerb „Auf IT gebaut“ zum Unternehmer

Das Gründerteam von CAALA besteht aus dem Geschäftsführer Sebastian Dominguez, IT-Leiter, Milen Ivanov und den Brüdern Philipp und Alexander Hollberg. Sie haben, bis auf eine Ausnahme, bereits Berufserfahrung, einige sogar schon Unternehmen aufgebaut. Das Kern-Team umfasst heute neun Mitarbeiter. Der Mitgründer Alexander Hollberg, Architekt und Bauingenieur, arbeitet bereits seit 2012 an der innovativen Methode PLCA®, der parametrischen Lebenszyklusanalyse, auf der die Software CAALA® basiert. Der Preisträger, Herr Hollberg, setzt in dem Startup sein Know-how ein und leitet den Bereich Forschung und Entwicklung. Sein Ziel ist es, das Ressourceneffiziente Bauen schon in der Planung zu verankern und damit einen Beitrag zum Erreichen der Klimaschutzziele der Europäischen Union zu leisten. Die im Wettbewerb prämierte Arbeit wird von dem Startup weiterverfolgt und -entwickelt, um die Methode in die Planungspraxis zu integrieren. Ab Herbst 2017 soll die Lösung als Plugin für CAD-Programme am Markt sein. Das neue Software-Plugin für rechnerunterstützte Konstruktionsprogramme (CAD) soll das ökologische Bauen dann aus seiner Nische holen.

Was steckt hinter der Software?

Mit CAALA können energetische Bilanzierungen, ökologische Lebenszyklusanalysen und Lebenszykluskostenberechnungen von Gebäudeentwürfen früh in der Planung und in Echtzeit durchgeführt werden. Dadurch können Architekten schnell unterschiedlichste Varianten vergleichen und die optimale Lösung für ihren Gebäudeentwurf finden - und das innerhalb eines Zehntels der Eingabe- und Rechenzeit alternativer Software. Mit dem Prototyp hat die Software in Studien bereits Einsparungen von Treibhausgas-Emissionen um 66 Prozent und Senkungen der Lebenszykluskosten um 30 Prozent erzielt. Der Markt für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen wächst. Derzeit steht vor allem die benötigte Betriebsenergie im Fokus der Überlegungen, um Energie in der Nutzungsphase einzusparen.

Um nachhaltige Lösungen zu schaffen, müssen der Energieverbrauch und die Umwelteinwirkungen aber über den gesamten Lebenszyklus hinweg analysiert werden. Dazu gehört auch die Herstellung und Entsorgung der Baumaterialien. Die Praxis zeigt, dass aktuell verfügbare Methoden in ihrer Anwendung zu komplex und zeitaufwändig sind und daher, trotz ihrer Relevanz, kaum zum Einsatz kommen.

Im Rahmen seiner Promotion an der Bauhaus-Universität Weimar von 2013 bis 2016 hat Alexander Hollberg eine vereinfachte Methode einer parametrischen Lebenszyklusanalyse entwickelt. Der Hauptansatz besteht dabei in der Kombination der Prinzipien des parametrischen Entwerfens mit der Methode der Ökobilanzierung. Um die neue Methode zu testen, wurde ein Prototyp entwickelt, der erfolgreich in verschiedenen Beispielen angewendet wurde. Architekten und Planern wird damit eine Lösung geboten, Entwurfsvarianten in Echtzeit für den gesamten Lebenszyklus zu analysieren und so Gebäude ohne großen Aufwand hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit zu optimieren.

Es werden also in Echtzeit Energiebilanz, Ökobilanz und Lebenszykluskosten eines Gebäudeentwurfes berechnet und visualisiert. Die relevanten Parameter werden über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg bereits in der entscheidenden frühen Planungsphase hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Kriterien miteinander verknüpft und innerhalb von Sekunden berechnet.

An wen richtet sich das Produkt des Startups?

Die Software ist für alle Entscheidungsträger von Bauprojekten relevant. In der ersten Phase sollen insbesondere Architekten als



Bei der Preisverleihung des Wettbewerbs „Auf IT gebaut“ nahm Philipp Hollberg den Preis für seinen Bruder Alexander entgegen. Hier mit Prof. Joaquín Díaz, PSTs Iris Gleicke und Wolfgang Pollety
© Dieter Lukas – Panorama & Werbefotografie München

Nutzer angesprochen werden. Ziel ist es, dass Architekten ein gängiges Werkzeug zur Bewertung und Verbesserung der energetischen, finanziellen und ökologischen Gebäudeperformance angeboten wird. Natürlich ist die Lösung auch für Wohnungsbau-genossenschaften, Energieberater, Facility Manager und Immobilienportfoliomanager interessant. Nach und nach möchte das Unternehmen daher ihr Produkt für diese Kundensegmente anpassen und erweitern.

Das Münchner Startup ist sehr erfolgreich. Die Software kommt sehr gut an und wurde in den vergangenen Monaten mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Dabei hat auch die Prämierung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ mitgeholfen, weitere Türen zu öffnen.

Die Gründer bleiben bei aller Auszeichnung trotzdem auf dem Boden. Sie wünschen sich für die Zukunft eine schnelle, aber gleichzeitig nachhaltige Entwicklung für ihr Unternehmen. Und was ihnen besonders am Herzen liegt: die größte Industrie der Welt, die Baubranche, mit Technologie nachhaltig zu gestalten!

Gute Zukunftsaussichten für das Team und sein Startup

Mit CAALA verfolgt das Team um Alexander Hollberg das Ziel, die Nachhaltigkeit von Anfang an in den Planungsprozess zu integrieren. Mit der lebenszyklusbasierten Bewertung von Gebäudeentwürfen in Echtzeit läuten sie einen Paradigmenwechsel in der Branche ein. Erstmals wird es möglich, Gebäudedesigns ganzheit-

lich, schnell und einfach zu optimieren. Der Anspruch ist dabei, dies nicht nur bei Prestigeprojekten zu schaffen, sondern vor allem die große Anzahl an Wohngebäuden, die in den nächsten Jahrzehnten saniert werden müssen, abzudecken. Damit soll der Einsatz der Software zur Norm im Planungsprozess werden. Wenn das Startup dies schafft, könnten zukünftig auch Baustoffhersteller motiviert werden, ökologischere Baustoffe herzustellen, die dann zur Optimierung ökologischer Kriterien von Architekten in die Planung mit aufgenommen würden. Damit könnte das Gründerteam dann tatsächlich die Branche zu einem Vorreiter beim Kampf gegen den Klimawandel etablieren.

Tipps von Gründer zu Gründer

Doch die Baubranche ist traditionell konservativ und vorsichtig. Alexander Hollberg weiß: „Wir werden Ausdauer brauchen.“ Folgende Tipps würde Herr Hollberg deshalb angehenden Gründern in der Bauwirtschaft mit auf den Weg geben:

- „1. Ihr werdet unzählbare Stunden in Euer Vorhaben investieren. Seit Euch daher sicher, dass Ihr an etwas arbeitet, das Euch wichtig ist, das Euch erfüllt und Eure persönlichen Werte widerspiegelt.“
2. Sucht Euch die Unterstützung, die Ihr braucht. Es gibt enorm viele Menschen da draußen, die Euch gerne dabei unterstützen werden, Eure Vision zu realisieren.
3. Bleibt optimistisch, auch wenn alles länger dauert, kompliziert wird und mehr kostet, als erwartet. Es kommen immer wieder positive Momente oder Zuspruch, der zum Durchhalten motiviert.“

Das Team der RG-Bau wünscht Herrn Hollberg und seinen Mitgründern viel Erfolg mit dem Startup. Gerne werden wir über weitere Erfolgsstories berichten. ■

→ Kontakt:

Alexander Hollberg

Bauhaus-Universität Weimar/CAALA GmbH, München

alexander.hollberg@uni-weimar.de

a.hollberg@caala.de

Tanja Leis

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–35 25, Fax. (061 96) 495–4501

leis@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de

Verleihung des SmartHome Deutschland Award 2017



Die Studenten der TU München präsentieren ihr Projekt

Noch nicht einmal zwei Jahre besteht nun die Kooperation der RG-Bau mit dem SmartHome Initiative Deutschland e.V. doch in der kurzen Zeit hat sich schon viel getan. Gemeinsam konnten wir in mehreren Fachveranstaltungen deutlich machen, dass die Smart Home-Technologie durchaus mitreden kann, wenn es um energieeffizientes Bauen und die Energiewende im Gebäudebereich geht. Aber Smart Home bietet darüber hinaus viele andere Vorteile für die Eigentümer und Nutzer smarter Gebäude. Das zeigten auch die am 30. Mai 2017 im Berliner Roten Rathaus geehrten Preisträger des SmartHome Award 2017.

Der SmartHome Award wird jährlich vom SmartHome Initiative e.V. ausgelobt und verliehen. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und des Berliner Senats. In den vier Kategorien studentische Arbeiten, Produkte, Startups und Projekte werden je drei Preisträger gekürt. In diesem Jahr gab es erstmals noch einen Sonderpreis des Vorstands. Doch bevor die Nominierten ihre Wettbewerbsarbeiten vorstellten und das Geheimnis, wer welchen Preis erhält, gelüftet wurde, ging es erneut um die schon oft diskutierte Frage, wie die Branche den Breitenmarkt erobern kann.

Ein Ziel des Awards ist es, gute Lösungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Und das hat auch Erfolg. Ein gutes Beispiel sind auch die Preisträger der letzten Jahre, von denen die meisten inzwischen am Markt sehr erfolgreich sind. Durch gute, sinnvolle Lösungen, die den Menschen wirklich helfen und wofür normale Menschen wirklich gern ihr Geld ausgeben, könnten auch Vorurteile abgebaut werden, so Günther Ohland in seiner Eröffnung. Und gute und sichere Produkte und Lösungen gibt es genug.

Bereits heute ist Deutschland das europäische Land mit dem am besten erschlossenen Smart Home-Markt. Zwei aktuelle Marktstudien stellen unter anderem fest, dass 80 Prozent des deutschen Smart Home-Marktes auch von deutschen Anbietern bedient werden, und der deutsche Markt ist im europäischen Vergleich auch der größte. Darüber hinaus sind deutsche Anbieter auch in Frankreich, Großbritannien und sogar in China sehr erfolgreich vertreten. Die Smart Home-Aktivitäten der internationalen IoT-Giganten wie Google sind dabei nur begrenzt Konkurrenz. Sie tragen wahrscheinlich durch die emotionale Werbung dazu bei, dass das Interesse deutscher Verbraucher an Smart Home stark gestiegen ist. Die rasante Entwicklung bei Smartphones oder Sprachsteuerung sind ebenfalls eine starke Triebfeder und machen Smart Home für die Kunden einfacher und attraktiver.

Das sind Erfolge, an die die Smart Home-Branche anknüpfen kann und muss. Für die Bauwirtschaft bedeutet das, dass der Sog des Marktes immer stärker wird. In naher Zukunft werden immer mehr Bauherren nach Smart Home fragen und erwarten von kompetenten Architekten, Fachplanern, Energieberatern, bauausführenden Unternehmen und Handwerkern fundierte Antworten auf die Frage: „Was kann ich tun, um mein Haus smart zu machen?“

Die Projekte und Arbeiten der Preisträger des SmartHome Award zeigten für ganz verschiedene Anwendungsfelder, dass das Know-how und die Kreativität vorhanden sind.

Studenten, mutige Startups aber auch mittelständische Traditionsunternehmen, Hersteller traditioneller Produkte rund ums Gebäude, die nun auch digitale, vernetzte und intelligente Produkte entwickeln und verkaufen, hatten Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Einige der preisgekrönten Projekte zeigen der Bauwirtschaft, welche guten Lösungen für die Bauherren mit Smart Home-Technologie geschaffen werden können.

Beginnen wir mit den studentischen Arbeiten: Das mit dem ersten Preis geehrte neunköpfige Team der TU München hat mit iHaus als Forschungspartner eine App für ein „Effizientes Energiemanagement im privaten Haushalt“ programmiert. Ziel des Projekts war es, mit der App dem Kunden die einfache Steuerung des Energieverbrauchs ihres Hauses zu ermöglichen. Die App bietet dem Nutzer vier Modi zur Auswahl an:

1. Energiesparen
2. Verreist sein
3. Alle Geräte sind sofort verfügbar
4. Geldsparmmodus

Unter Berücksichtigung der vorhandenen Geräte und des Kontexts (Wetter, Termine und Gewohnheiten der Bewohner) wurde die Entscheidungsfindung automatisiert. Die Sicherheit der Gebäude und Nutzerdaten wurden ebenfalls bedacht. Das iPhone zur Regelung mit allen Daten bleibt im Haus. Die Daten der vorhandenen Elektrogeräte liegen gut geschützt auf einem zentralen Server beim Forschungspartner iHaus.

Für alle Bauleute, die der Meinung sind, ein Lichtschalter ist noch immer das Beste, hat der Gewinner des ersten Preises in der Kategorie bestes Produkt eine Überraschung parat.



Jung ZigBee Wandsender

Foto: ALBRECHT JUNG GMBH & CO. KG

Die Albrecht Jung GmbH & Co.KG hat mit ihrem Wettbewerbsbeitrag ZigBee Wandsender - „Den Sonnenuntergang ins Kinderzimmer holen“ einen Lichtschalter smart gemacht.

Mit diesem Schalter geht Smart Home ganz leicht. Er lässt sich einfach nachrüsten, mit Plug & Play installieren und steuert alle Leuchtmittel, welche einen mit dem ZigBee-Funkstandard kompatiblen Empfänger haben. Der Nutzer und auch der Architekt oder Elektroplaner behält den Wandschalter. Aber der Schalter ist ziemlich schlau. Er dimmt das Licht und bietet darüber hinaus verschiedene Lichtszenaren zur Auswahl an. Die Beleuchtungseinstellungen für verschiedene Raumnutzungen, wie Essen, Lesen, Arbeiten oder einen gemütlichen Fernsehabend, können direkt am Schalter eingestellt und gespeichert werden. Bis zu zehn Leuchtmittel können so gesteuert werden. Das genügt den aktuellen Anforderungen des Marktes, ist aber auch erweiterbar.

Der Wandsender ist Smart Home auf ganz kleinem Niveau, einfach auszuprobieren und gut als Einstieg für Bauherren und Bauwirtschaft. Die volle Palette der Möglichkeiten, die Smart Home für mehr Effizienz, Komfort und Sicherheit eines Gebäudes bietet, sollten die Bauleute jedoch nicht ohne Experten angehen. Unter den Preisträgern des Awards gibt es da einige kompetente Partner, so das prämierte Startup von Timm Haberland, eplan1.1, Ingenieurbüro für innovative Elektroplanung GmbH, das unter dem Motto „Masse mit Klasse. Steigende Begeisterung“ schon viele Smart Home-Projekte von der Planung bis zur Umsetzung vollumfänglich begleitet hat. Die Projekte von Dr. Marc Jäger, JAEGER Wohn- & Gebäudeintelligenz, „Das Haus mit Köpfchen und Offenheit“ (1. Platz, Kategorie Projekte) und Matthias Pfalzgraf, S3P-Engineering GmbH & Co. KG, „Active Home Living - Wohnen auf Autopilot“ (2. Platz in der Kategorie Projekte) zeugen ebenfalls von viel Erfahrung und Kompetenz. Mehr zu diesen und weiteren Projekten finden Sie im Livestream der Preisverleihung unter:

www.smarthome-deutschland.de/award/sieger-2017.html ■

→ Kontakt:

Ute Juschkus, RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495-35 05

juschkus@rkw.de

www.rkw.link/rgbau, www.ressinnobau.de

Wichtige Impulse aus Mainz



© eventfotograf.in/buildingSMART e. V.

Der 15. BIM-Anwendertag von buildingSMART fand diese Jahr am 8. und 9. Mai im Kurfürstlichen Schloss in Mainz statt und war der bislang größte und erfolgreichste: Knapp fünfhundert Besucher waren bei den über dreißig Vorträgen, zweihundert Teilnehmer nahmen an zahlreichen Arbeitsgruppentreffen und Roundtable-Gesprächen teil. Hundertsechzig Mitglieder und geladene Gäste nutzten beim „Austausch mit Verbänden“ und dem Abendempfang die Gelegenheit zum Netzwerken, für den fachlichen Austausch und Arbeiten für die BIM-Vorstandardisierung. Von Mainz gingen damit wichtige Impulse für die weitere Entwicklung des Themas aus.

Die RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum war ideeller Kooperationspartner des BIM-Anwendertages. Vor Ort konnten sehr gute und vor allem neue Erkenntnisse für die weitere Arbeit im Themenbereich Digitalisierung gesammelt werden. Besonders interessant und eine echte Bereicherung des Anwendertags war der Workshop „Open-BIM-Workflow“, der parallel zum Vortragsprogramm statt-

gefunden hat. Zu Beginn trafen sich die Teilnehmer am Startpunkt und erhielten eine Einführung durch das BIM-Management. An den folgenden Stationen erlebten die Teilnehmer, wie der digitale Ablauf des „Planen-Bauen-Betreibens“ mit unterschiedlichen Softwaresystemen heute bereits funktioniert. Wie in der Praxis, stand ein Bauprojekt als digitales Gebäudemodell im Mittelpunkt. An diesem Beispiel wurde gezeigt, wie die beteiligten Akteure zusammenspielen, bestehende Daten weiterverwenden und nutzbringend erweitern. Dabei erhielten die Teilnehmer einen Einblick in folgende Rollen: BIM-Management, Datenplattform, Architektur, Tragwerksplanung, TGA-Konstruktion, Mengen- und Kostenberechnung bis hin zum Facility Management. Die Teilnehmer erlebten die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche mit unterschiedlichen Systemen an einem konsistenten Datenmodell. Es wurde anschaulich gezeigt, wie der „Open-BIM-Workflow“ die Projekt- und Produktqualität erhöht und somit Mehrwerte für alle Projektbeteiligte schafft.



Wir haben uns gefreut, Hannah Mattern, Preisträgerin im Wettbewerb „Auf IT gebaut“ 2016, in diesem Rahmen wiederzusehen.

© RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Besonders gefreut hat uns das Wiedersehen mit ehemaligen Preisträgern des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“. Hannah Mattern, Preisträgerin 2016 im Bereich Baubetriebswirtschaft, von der Ruhr-Universität Bochum, arbeitet heute aktiv bei buildingSMART mit und moderierte eine Session. Oder auch Jens Bille vom Heinz-Priest-Institut, Preisträger im Wettbewerb 2017 im Gewerblich-technischen Bereich, war als Referent beim 15. BIM Anwendertag dabei.

Der vollständige Veranstaltungsrückblick mit vielen Vortragspräsentationen und Video-Aufzeichnungen ist auf der Homepage von buildingSMART www.buildingsmart.de zu finden. ■



© eventfotograf.in/buildingSMART e. V.

→ Kontakt:

Tanja Leis

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495-35 25

Fax. (061 96) 495-45 01

leis@rkw.de

www.rkw.link/rgbau

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Ein Modell macht weiter Schule!



© Schneider Bau

Die Schneider Bau GmbH Merxheim geht in 2017 zum zweiten Mal eine Schulpatenschaft in ihrer Heimatregion ein. Die erste Patenschaft mit der Realschule plus Auf Halmen in Kirn hat sich als sehr erfolgreich bewährt – und auch das zweite Projekt, diesmal mit der Crucenia-Realschule plus Bad Kreuznach, ist gut gestartet.

Wie bringt man Schülerinnen und Schülern und potenziellen Auszubildenden Berufe und Arbeitgeber näher? Diese Frage beschäftigt Unternehmen in der Baubranche, so wie die Schneider Bau GmbH aus Merxheim in Rheinland-Pfalz, ganz besonders. Die Branche hat leider und völlig zu unrecht, wie alle Insider wissen, nach wie vor damit zu kämpfen, Auszubildende für ihre Lehrberufe zu finden. Dabei ist das Ausbildungsfeld gerade bei einem Bauunternehmen sehr vielfältig – und sämtliche Berufsfelder des Handwerks sowie die Berufe dort im kaufmännischen Bereich, sind ja alles andere als langweilig. Die Schneider Bau Gruppe gehört zu den mittelständischen Bauunternehmen in Deutschland, bei denen die Möglichkeiten zur Weiterbildung enorm und die Aussicht, nach der Ausbildung direkt in eine Vollbeschäftigung übernommen zu werden, mehr als gut sind.

Schulpatenschaften bringen Unternehmen und potentielle Auszubildende auf praktische Weise einander näher

Martin Partenheimer, Personalleiter des Merxheimer Bauunternehmens, hat viele Ideen, sowohl die Schneider Bau GmbH, als auch deren Berufsmöglichkeiten, mit den potenziellen Auszubildenden zusammenzubringen. Die Schulpatenschaft-Projekte sind zwei davon: „Wir sind im Jahr 2015 unsere erste Schulpatenschaft mit der Realschule plus Auf Halmen in Kirn eingegangen. Dieses Konzept hat sich als sehr erfolgreich erwiesen, so dass wir uns dazu entschlossen haben, nun eine zweite Schulpatenschaft,

diesmal die für die Crucenia-Realschule plus in Bad Kreuznach, zu übernehmen“, so Martin Partenheimer. „Unser Ziel ist es dabei, Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern die Berufsbilder im Handwerk – und das Handwerk an sich – vertraut zu machen. Dabei zeigen wir, wie vielfältig die Arbeiten sind und geben einen guten Einblick in die ganze Spannweite der Tätigkeiten, die für Bauprojekte so anfallen“, ergänzt er.

Offener Dialog zwischen Unternehmen und Schule

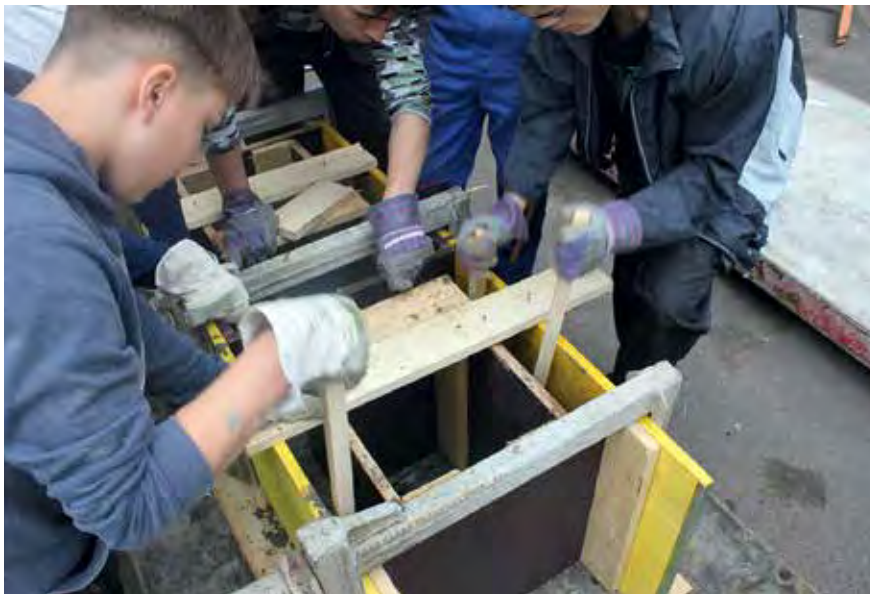
Schulpatenschaften, wie die Schneider-Gruppe sie durchführt, haben das Ziel, zwischen Schul- und Unternehmensvertretung im gegenseitigen Einvernehmen und im offenen Dialog ausgewählte, gemeinsame Aktivitäten zu planen und Schritt für Schritt umzusetzen. So bekommen die Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, die Berufsfelder einer Bauunternehmung hautnah zu erleben. Darüber hinaus ist es aber auch für das Unternehmen eine sehr gute Gelegenheit, die Schule und mögliche Auszubildende näher kennenzulernen.

Ein Leuchtturmprojekt in der Region

Das Projekt, das die Schneider Bau GmbH mit der Bad Kreuznacher Crucenia-Realschule plus durchführt, wird dabei in Umfang und Art eine Leuchtturmfunktion in der Region innehaben. Die Patenschaft beginnt mit einem außergewöhnlichen Schulhofprojekt. In Zusammenarbeit mit dem Unternehmen sind ausgewählte Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen unter fachkundiger Anleitung an der Neugestaltung des Schulhofes beteiligt. Sie werden dazu in zwei Teilprojekte eingebunden: den Bau eines Pflaster Rondells auf dem Schulhof zur Verschönerung des Platzes und in die Herstellung von Sitzsteinen aus Beton als Sitzgelegenheiten in den Pausen. Welche Schülerinnen und Schüler teilnehmen, entscheidet die Schule.



© Schneider Bau



© Schneider Bau

Ein Zugewinn für alle Beteiligten

Die Rektorin der Crucenia Realschule Plus, Jutta Allebrand, freut sich: „Für uns als Schule, ist dieses herausragende Projekt eine tolle Bereicherung und für die Schülerinnen und Schüler eine echte Chance. Sie lernen den Beruf und das Unternehmen kennen, bekommen Einblicke in die beruflichen Felder und Möglichkeiten, und darüberhinaus können sie mit eigenen Händen und ihren eigenen Ideen etwas Bleibendes zur Gestaltung ihrer Schule beitragen. Viele unserer Schülerinnen und Schüler leben in der Stadt und kommen kaum mit handwerklichen Arbeiten in Berührung. Wenige hatten überhaupt schon mal ein Werkzeug in der Hand und wissen nicht, wie man damit umgeht. Durch das Schulpatenschaft-Projekt mit Schneider Bau haben viele das

Bei Projektstart werden zwei Gruppen festgelegt, die im Projektverlauf beständig für ihr jeweiliges Projekt verantwortlich sind. Schneider Bau weist die Schülerinnen und Schüler ebenso wie die zuständigen Lehrerinnen und Lehrer zu Beginn in das Projekt ein und erklärt den Verlauf. Danach kommt wöchentlich ein Mitarbeiter des Bauunternehmens an die Schule, um die weiteren Prozesse zu betreuen. Es werden dabei alle Beteiligten in die einzelnen Bauschritte und Bauabschnitte eingewiesen und in die notwendigen Tätigkeiten eingearbeitet, damit jeder aus der Gruppe auch selbst etwas zum Gelingen beitragen kann.

Mitmachen ist angesagt

Konkret heißt das: Von der technischen Planung der Module, über die Kalkulation für Kosten und Materialverbrauch, die eigentliche Arbeitsvorbereitung, der Materialbeschaffung und dem persönlichen Einkauf bis hin zur Ausführung aller Arbeitsschritte sind die Schüler in das gesamte Projekt altersgerecht eingebunden, helfen mit oder arbeiten selbstständig. Sie sind in wirklich alle Arbeitsphasen involviert und lernen so bei der Arbeitsausführung ganz automatisch alle Tätigkeitsbereiche eines Bauunternehmens kennen. „Das Tolle an unserer Arbeit ist ja, dass man von der Idee ‚aus dem Nichts‘ sozusagen am Ende ein fertiges, sichtbares Ergebnis von bleibendem Wert geschaffen hat. Dieses Aha-Erlebnis erleben nun auch die Schülerinnen und Schüler und schaffen mit ihren eigenen Händen etwas, das sie später immer vor Augen haben werden, für sich nutzen können und das ihr Schulgelände dauerhaft verschönert“, so Martin Partenheimer.

erste Mal die Gelegenheit, handwerkliche Arbeit kennenzulernen und einige finden sofort Spaß daran. Wir als Schule hoffen natürlich, dass auf diesem Wege auch das Interesse des Ein oder Anderen geweckt wird, einen handwerklichen Beruf zu erlernen. Ganz toll ist es dann, wenn Manche oder Mancher vielleicht dadurch von der Schule direkt in eine Ausbildung gebracht werden kann. Das wäre ein Zugewinn für alle Beteiligten.“

Ausbildungsrekrutierung, Berufsorientierung, Imagepflege und soziales Engagement

Zusammenfassend betont Martin Partenheimer: „Unternehmen im Handwerk und in der Baubranche brauchen dringend gut aus-



© Schneider Bau



gebildeten Nachwuchs, um das immer stärker werdende Auftragsvolumen auch zukünftig bewältigen können. Dem drohenden Fachkräftemangel müssen die Unternehmen selbst entgegenwirken und alles dafür tun, ihr Berufsbild für andere attraktiv zu machen. Dazu ist es unglaublich wichtig, selbst und direkt an den potentiellen Nachwuchs heranzutreten, um zu zeigen, wie vielfältig und spannend die Aufgabengebiete in unserer Branche sind. Und wie gut es sich anfühlt, etwas Bleibendes zu schaffen. Die Schulpatenschaften sind eine wirkliche Bereicherung. Man lernt sich gegenseitig kennen, kann auf fast spielerische Weise zur Berufsorientierung der Schüler beitragen und gleichzeitig das Image des Handwerks bei Schülern und Lehrern aufpolieren. Bislang waren alle Beteiligten sehr begeistert von den Projekten – das bleibt haften und überträgt sich natürlich auch auf andere. Abgesehen davon, dass wir mit den Schulpatenschaften auch dazu beitragen, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben und uns im sozialen Bereich zu engagieren, denn auch das ist der Schneider Bau-Gruppe ein Anliegen. Zusätzlich versuchen wir, diese Projektarbeit in den regionalen Medien zu platzieren, so, wie wir mit allen Aktionen rund um unsere Ausbildung und unser Unternehmen Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Der Effekt ist ein hoher Bekanntheitsgrad und ein positives Image unseres Unternehmens – eben auch als attraktiver Arbeitgeber der Baubranche – in unserer Region.“

→ Kontakt:

Martin Partenheimer

Hans Schneider Bauunternehmung GmbH

In der Aue 14, 55627 Merxheim

Tel.(067 54) 92 00-0

Fax (067 54) 92 00-29

partenheimer@schneider-bau.com

www.schneider-bau.com

Die Schneider Bau GmbH aus Merxheim ist eines unserer guten Beispiele, die wir wegen ihrer Kreativität bei der erfolgreichen Suche nach Auszubildenden in der Mappe „Azubimarketing für Unternehmen der Bauwirtschaft“ vorstellen. Die Leitfäden der Mappe stehen auf der Webseite des RKW Kompetenzzentrums unter <http://rkw.link/azubimappebau> zum kostenlosen Download zur Verfügung. ■

Begeisterung wecken und Talente entdecken

Azubimarketing bei der Arnold Rückert GmbH

Der Wettbewerb um Nachwuchskräfte läuft auf Hochtouren. Die Schüler, die sich für eine Ausbildung interessieren, sind rar geworden. Darum greifen viele Unternehmen zu ungewöhnlichen Mitteln, mit denen sie Jugendliche für eine Ausbildung in ihrem Unternehmen begeistern können. Für die Mappe „Azubimarketing für Unternehmen der Bauwirtschaft“ haben wir mit unterschiedlichen Unternehmen zu dem Thema gesprochen und sie gefragt, was sie tun, um geeignete Auszubildende zu bekommen.

Gute Voraussetzungen für die Azubisuche sind mediale Präsenz und Bekanntheit

Die Arnold Rückert GmbH, Heizungstechnik- und Sanitärbetrieb aus Hamburg, punktet vor allem durch seinen guten Ruf. Das Unternehmen bildet regelmäßig Landes- und Bundessieger in seinen Berufen aus, spricht darüber und wirbt so für sich selbst. Im Berufe TV berichtet Herr Rückert beispielsweise über das Unternehmen, den Beruf und die Perspektiven: „Als expandierender mittelständischer Handwerksbetrieb errichten wir anspruchsvolle Heizungs- und Klimaanlageanlagen sowie komplette Sanitäranlagen. Wir legen im außerordentlichen Maße Wert auf die qualifizierte Aus-/ Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter. Zudem bieten wir Praktika zum Kennenlernen unserer Berufsbilder oder zur Vertiefung von Fachkenntnissen an.“ Medienarbeit wird insgesamt in dem Unternehmen groß geschrieben.

Im persönlichen Gespräch erfahren wir, dass es auch in Hamburg problematisch ist, Auszubildende zu finden. Änderungen im schulischen System mit neuen Möglichkeiten für duale Studiengänge machen es Handwerk und Bau schwerer, Azubis zu gewinnen, da sich viele Jugendliche oft entweder dafür oder für eine andere Branche entscheiden. Die Konkurrenz unter den Ausbildungsbetrieben ist also groß.

Andere Unternehmen mit anderen Möglichkeiten und Mitteln werben sogar um Azubis mit Autos, die für den Nachwuchs zur Verfügung gestellt werden. Diese Möglichkeit gibt es bei Rückert nicht. Allerdings zahlt das Unternehmen seinen Azubis beispielsweise die Monatskarte für den öffentlichen Nahverkehr und nach bestandener Führerscheinprüfung erhalten sie einen Gutschein für ein Fahrsicherheitstraining. Allerdings sollen dies nur kleine Anreize und Anerkennungen sein.

Schulkooperationen für Aufklärungsarbeit über die Berufe und die Azubisuche nutzen

Neben der medialen Präsenz setzt das Unternehmen vor allem auf den direkten Kontakt zu Lehrern, Schülern und Eltern. Darum

ist die Teilnahme an Azubimessen selbstverständlich. Die Erfahrungen hier haben gezeigt, dass es vor allem auf die richtige Ansprache ankommt. Darum werden Mitarbeiter oder Azubis mit ins Boot genommen. „Sie wissen, wie die Schüler ‚ticken‘ und wie sie in Kontakt kommen können.“ Das vereinfacht die Ansprache enorm.

Einen besonderen Schwerpunkt legt Rückert bei der Azubisuche auf Aktivitäten mit Schulen aus dem eigenen und den umliegenden Stadtteilen. „Kommen die Azubis von weiter her und haben damit einen längeren Anfahrtsweg, haben wir schon schlechte Erfahrungen gemacht. Viele wollen nicht durch die ganze Stadt zu ihrem Ausbildungsbetrieb fahren.“ Berichtet Herr Schuhmann, der neben Lars Rückert ebenfalls Geschäftsführer des Betriebs ist.

Wichtig bei der Azubisuche ist die „Vorarbeit“, insbesondere bei den Eltern. Herrn Schuhmann, der selbst Vater ist, ist klar: „Die Eltern müssen ihre Kinder lenken, begleiten und beraten.“ Aus diesem Grund nimmt die Firma die Eltern mit ins Boot. In den Schulen selbst leistet das Unternehmen bei Elternabenden vor allem Aufklärungsarbeit über die Berufe im Handwerk. Die Vorträge bei den Elternabenden sind darum oft Berichte über die Berufe, vor allem aus der Praxis. Aber auch im Unterricht stellt die Firma sich und ihre Ausbildungsberufe vor oder es werden Bewerbungsgespräche mit den Schülern geübt.

Den neuen Azubi beim Speed-Dating kennenlernen

Eine hohe Erfolgsquote hat Rückert bei Speed-Datings, die von den Schulen organisiert werden und zu denen das Unternehmen regelmäßig eingeladen wird. Hier treffen die Schüler und Unternehmen zusammen und haben die Gelegenheit, sich kurz kennenzulernen. „Das ist eine tolle Angelegenheit.“ Erzählt uns Herr Schuhmann. „Die Schulen leisten die komplette Vorarbeit.“ Die Organisation wird von der Schule übernommen, sodass die Unternehmen nur die Schüler treffen, die auch Interesse an den entsprechenden Berufen haben. Wie beim Speed-Dating für Singles, haben sie dann sieben Minuten Zeit, sich kennenzulernen, und die Schüler haben außerdem die Gelegenheit für ein lockeres Gespräch mit den Firmenvertretern. „Der große Vorteil ist, dass die Schüler durch das Plaudern gar nicht merken, dass sie in einem Bewerbungsgespräch sind, nicht nervös werden, sondern ganz natürlich bleiben.“ So Schuhmann weiter. „Wenn es gut läuft, laden wir die Schüler in unser Unternehmen ein, um sich dann weiter zu unterhalten.“ Die Bilanz dieser Speed-Datings kann sich sehen lassen, denn sechs Azubis konnte die Firma so schon gewinnen.



© Arnold Rückert GmbH

Beim Einstellungsverfahren bleibt alles beim Alten

Trotz der ungewöhnlichen Azubisuche und des großen Engagements wird bei Rückert Wert auf ein klassisches Einstellungsverfahren gelegt. Das bedeutet, dass die Bewerber zunächst einmal einen Einstellungstest bestehen müssen, anschließend zum Vorstellungsgespräch eingeladen werden und später ein Praktikum machen. Diese Zeit nutzt der Betrieb, um sich den Bewerber anzusehen und ihn etwas besser kennenzulernen. Auch der Schüler hat in dieser Zeit die Möglichkeit, zu prüfen, ob der Beruf zu ihm und seinen Begabungen passt, und er lernt viel über die Firma und den Arbeitsalltag.

Ein wichtiger Imagegewinn für das Unternehmen sind außerdem die internen Azubistammtische, die regelmäßig durchgeführt werden oder kleine Events, die aus den Mitarbeitern ein echtes Team machen. Außerdem werden für die Azubis Besichtigungen organisiert, bei denen sie etwas lernen und gleichzeitig Spaß haben. Anschließend werden sie automatisch zu Firmenbotschaftern, weil sie im Freundes- und Familienkreis darüber erzählen. Das ist ein wichtiger Punkt für den guten Ruf des Unternehmens bei den Jugendlichen, da potentielle künftige Azubis schon Positives über das Unternehmen und den Alltag bei Rückert gehört haben.

Bei der Azubisuche muss man am Ball bleiben

Das besondere Engagement bei der Azubisuche hat sich nach und nach entwickelt. Wie bei vielen anderen Firmen auch, wurde es für das Unternehmen immer schwieriger, gute Auszubildende zu finden. Doch auch, wenn schon gute Wege gefunden wurden, Azubis für das Unternehmen zu interessieren und zu gewinnen, soll dieses Engagement noch ausgebaut werden.

Die Firmen-Homepage wurde schon überarbeitet und ein kleiner Imagefilm für Azubis ist dort bereits eingestellt. Am ersten Ausbildungstag soll künftig ein Einführungstag für die Azubis stattfinden. Außerdem möchte Rückert seine Lehrlinge bei den Prüfungsvorbereitungen mehr unterstützen. Damit kann davon ausgegangen werden, dass es auch weiterhin Landes- und Bundesieger aus dem Unternehmen gibt. ■

→ Kontakt:

*Christina Hoffmann, RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel. (061 96) 495-3504, c.hoffmann@rkw.de,
www.rkw-kompetenzzentrum.de, www.rkw.link/rgbau*

52. Frankfurter Bausachverständigentag

Bauwerksabdichtung Planung, Qualitätssicherung und Sanierung

Freitag, 29. September 2017
im Kongresszentrum der Deutschen Nationalbibliothek
in Frankfurt am Main



© RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Fehlerhafte Bauwerksabdichtungen sind eine der Hauptursachen für Gebäudeschäden. Erdberührte Bauteile, Balkone und Terrassen sowie Dächer gehören zu den am häufigsten betroffenen Gebäudeteilen. Bauwerksabdichtungen erfordern daher besondere Beachtung des Planers, des Ausführenden und des Bausachverständigen.

Beim 52. Frankfurter Bausachverständigentag werden von namhaften Bausachverständigen und Experten Grundlagen der Planung und Qualitätssicherung sowie Möglichkeiten der nachträglichen Abdichtung und Instandsetzung vorstellen. Anhand von Praxisbeispielen werden aus der Sichtweise des Praktikers die Abdichtung im Bestand, die richtige Abdichtung von Balkonen und Terrassen, die Bauwerksabdichtung von Parkdecks sowie die Möglichkeiten der Dachabdichtung vorgestellt.

Neue Normen und Anwendungsrichtlinien werden dargestellt und kommentiert. Wie mit modernen Baustoffen und intelligenter Planung Feuchteschäden vermieden werden können, ist ein weiteres Thema. Abgerundet wird die Veranstaltung mit rechtlichen Tipps und Empfehlungen zur Berücksichtigung von anerkannten Regeln der Technik und technischen Regelwerken.

Wie in jedem Jahr bietet der Bausachverständigentag die Gelegenheit zu Diskussionen und persönlichen Kontakten sowie zum Besuch der begleitenden Ausstellung. Der Bausachverständigentag bleibt damit die Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch für Bausachverständige, Planer und Bauausführende.

Bitte melden Sie sich online über www.rkw.link/bst2017 zur Veranstaltung an. ■

→ **Kontakt:**

Günter Blochmann und Ute Juschkus

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495–35 01

Fax: (061 96) 495–45 01

megerlin@rkw.de

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Digitalisierung und Fachkräftesicherung im Fokus der RG-Bau-Arbeit



Ingo Reifgerste wurde zum weiteren Stellvertreter des Vorsitzenden des Beirats der RG-Bau gewählt.

Im Juni traf sich der Beirat der RG-Bau. In ihm sind alle wichtigen Institutionen und Verbände der Bauwirtschaft sowie kleine und mittlere Unternehmen der Baubranche vertreten. Neben dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gehört auch das Bundesministerium für Umwelt,

Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit dem Beirat an. In diesem hochkarätig besetzten Gremium wurden unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Karlheinz Brömer, die aktuellen Themen diskutiert und Schwerpunkte vorgestellt. Vorab stellte der Geschäftsführer des RKW Kompetenzzentrums, Herr Wolfgang Pollety, die neuen Entwicklungen des RKW Kompetenzzentrums vor und diskutierte diese mit den Teilnehmern.

Vor Beginn der inhaltlichen Diskussion wählte der Beirat Herrn Ingo Reifgerste zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Reifgerste ist Diplom-Betriebswirt und geschäftsführender Gesellschafter der rheinländischen Schleiff Bauflächentechnik GmbH & Co. KG. Wir gratulieren ihm herzlich zur Wahl, freuen uns sehr über seine Unterstützung und auf eine gute Zusammenarbeit.



Werner Loscheider, BMWi, erläuterte die Bedeutung der Digitalisierung für die Baubranche.

© RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum



Das Gremium verfolgte gespannt den Vortrag von Herrn Loscheider, der über die Aktivitäten des Bundeswirtschaftsministeriums berichtete.

Die Themen der RG-Bau

Die mittelständische Bauwirtschaft entwickelt sich positiv, was auch die Umsatzstatistiken und Prognosen für die Baubranche belegen. Diese positiven Entwicklungen stellen die Unternehmen allerdings vor große Herausforderungen. Insbesondere die Digitalisierung und der Fachkräftemangel werden die Unternehmen der Bauwirtschaft nachhaltig beschäftigen.

In der Diskussion wurden dementsprechend die vorgestellten Themen als wichtig für die Zukunft der kleinen und mittelständischen Unternehmen der Bauwirtschaft angesehen. Das reicht von den Aktivitäten zum Thema Building Information Modeling (BIM), über den erfolgreichen Wettbewerb „Auf IT gebaut“, die Fachkräftesicherung in der Branche bis hin zum neuen Marktfeld Smart Home und dem Frankfurter Bausachverständigentag.

Diese Schwerpunkte wurden ebenfalls durch die Beiträge aus den Ministerien, von Herrn Markus Kelle für das Bundesbauministerium und Herrn Werner Loscheider für das Bundeswirtschaftsministerium, bestätigt, die erst kurz zuvor eine gemeinsame Konferenz zur Digitalisierung der Baubranche durchgeführt hatten (siehe Seite 23).

Abschließend erhielt der Beirat noch einen Blick über den Tellerrand. Prof. Dr.-Ing. Roman Dumitrescu, Direktor Fraunhofer IEM, zeigte am Beispiel des Maschinen- und Anlagenbaus, welche Möglichkeiten die Digitalisierung für den Mittelstand schon heute bietet. ■

→ Kontakt:

Christina Hoffmann, RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn

Tel. (061 96) 495-3504, c.hoffmann@rkw.de,

www.rkw.link/rgbau, www.rkw-kompetenzzentrum.de

BMUB und BMWi setzen wichtigen Impuls für Digitalisierung im Hochbau

Die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie (BMWi), Iris Gleicke, und der Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Gunther Adler, eröffneten gemeinsam die Konferenz „Digitalisierung im Hochbau – Effizienzpotentiale für Planungs- und Bauprozesse nutzen“. Im Mittelpunkt der gemeinsam veranstalteten Konferenz stand die Digitalisierung der gesamten Wertschöpfungskette Bau. In verschiedenen Foren tauschten sich Vertreter von Planungsbüros, ausführenden Unternehmen und Vertreter von BIM-Clustern über die Einsatzmöglichkeiten der „BIM-Methode“ (Building Information Modeling) in den verschiedenen Projektstadien aus.

Parlamentarische Staatssekretärin Gleicke: „Die Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau ist eine große Chance für die deutsche Bauwirtschaft, Kosten zu senken und auf diese Weise Produktivitätsgewinne zu erzielen. Das ist wichtig, wenn die Branche auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben will. Als Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung achte ich ganz besonders darauf, dass auch die kleinen und mittleren Unternehmen bei diesem Prozess mitgenommen werden. Deshalb plant das Bundeswirtschaftsministerium aktuell mehrere große Projekte im Rahmen seiner Technologieförderprogramme, um die Digitalisierung in der Baubranche weiter voranzutreiben und gerade auch die kleinen und mittleren Unternehmen an das Thema heranzuführen.“

Staatssekretär Adler: „Wir wollen mit allen Beteiligten den Weg der Digitalisierung des Bauens gestalten. Dabei spielt die große Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen für uns eine besondere Rolle. Deshalb setzen wir auf einen schrittweisen und praxisorientierten Prozess.“

Aktuell wird in der Bundeshochbauverwaltung bei den Neubauten für das Bundesamt für Strahlenschutz in Berlin-Karlshorst, der Deutschen Botschaft Wien und dem US-Militärkrankenhaus in Weilerbach BIM pilothaft angewendet.

Die Konferenz, die sich mit einem breit angelegten Informationsangebot an alle Akteure der Wertschöpfungskette Bau richtete, zeigte praxisorientierte Möglichkeiten der Digitalisierung von Planungs- und Bauprozessen auf. BMUB und BMWi legten dabei besonderen Wert auf die Berücksichtigung der Interessen aller Projektbeteiligten, insbesondere der für Deutschland typischen großen Anzahl kleiner und mittlerer Unternehmen.

Auf der Konferenz wurde auch ein weiteres Pilotprojekt des Bundes für die Physikalisch Technische Prüfanstalt in Berlin präsentiert. Das Projekt veranschaulicht, dass die Implementierung digitaler Instrumente in den Projektprozess schon jetzt zu wertvollen Erfahrungen über Chancen und Grenzen der Digitalisierung geführt hat. Auch die Vorstellung der bereits landesweit tätigen BIM-Cluster und der Informationsaustausch zur Entwicklung digitaler Bauteildatenbanken machten deutlich, dass Deutschland die Herausforderungen der Digitalisierung angenommen hat und sich auch der Hochbau auf einem guten Weg befindet. ■

→ **Kontakt:**

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Stresemannstr. 128–130, 10117 Berlin

presse@bmub.bund.de

www.bmub.bund.de/presse

Berufsbildungskongress der Bauwirtschaft: „Neue Impulse für die Berufsausbildung“



Von links nach rechts:

Dipl.-Ing. Werner Luther (EIGNER Bauunternehmung GmbH),
Klaus-Dieter Fromm (ZDB), Dietmar Schäfers (IG BAU), Dr. Norbert Lehmann
(ZDF-Moderator), Niklas Bachmann (Auszubildender STRABAG), Uwe Meyer
(Ausbildungsleiter Hamburg), Martin Karnein (HDB)

Die Tarifvertragsparteien der deutschen Bauwirtschaft begrüßen unter dem Titel „Neue Impulse für die Berufsausbildung“ Bildungsexperten und -praktiker zum Berufsbildungskongress der Bauwirtschaft bei SOKA-BAU in Wiesbaden.

Sowohl Klaus-Dieter Fromm, Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses beim Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB), als auch Dietmar Schäfers, stellvertretender Vorsitzender der IG BAU, betonten in ihrer Begrüßung die vergleichsweise günstige Entwicklung der Ausbildungszahlen in der Bauwirtschaft, die aber dennoch nicht ausreiche, um dem demografischen Wandel zu begegnen. Dr. Christoph Schleier vom SINUS-Institut stellte in seinem Vortrag dar, dass es nicht eine einheitliche Generation von Jugendlichen gibt, sondern verschiedene soziale Milieus, die im Rahmen der Fachkräftegewinnung jeweils unterschiedlich angesprochen werden müssten. Dr. Guido Birkner vom F.A.Z.-Fachverlag FRANKFURT BUSINESS MEDIA stellte anschließend die in Kooperation mit SOKA-BAU durchgeführte zweite Studie „Ausbildung als Zukunft der Bauwirtschaft“ vor, in deren Rahmen Auszubildende und junge Fachkräfte zu ihren beruflichen Wünschen, Erfahrungen und Zielen befragt wurden. An den Ergebnissen wurde deutlich, dass „weiche“ Faktoren bei der Berufs- und Arbeitgeberwahl eine zunehmend stärkere Rolle spielen, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Martin Karnein, Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses beim Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB) und geschäftsführender Gesellschafter der Bernhard Heckmann GmbH & Co.

KG, und Norbert Kees, ZDB, Vorsitzender des Bayerischen Landesausschusses für Berufsbildung, stellten vor, welche Maßnahmen sie zur Facharbeitergewinnung ergreifen. Beide betonten, wie wichtig eine enge Betreuung, aber auch die eigene Begeisterung für die Bauberufe für die Auszubildenden ist. Martin Lieneke von der Bundesagentur für Arbeit führte anschließend aus, wie Betriebe auf Ausbildungsbewerber zugehen können, um für Bau-Ausbildungsberufe zu werben. Dazu gehören auch die intensive Kooperation mit Schulen und das Angebot von Praktika. In der darauf folgenden Podiumsdiskussion stellte Werner Luther, Geschäftsführer der Eigner Bauunternehmung, heraus, dass in vielen Fällen nicht nur die Auszubildenden, sondern auch deren Eltern für die Bauberufe begeistert werden müssen. Mitglieder des ZDB-Nationalteams, amtierende und vergangene Europameister und Teilnehmer an den Euro Skills, zeigten, dass die richtige Motivation auch für internationale Erfolge sorgen kann. [...]

Zu Beginn des zweiten Kongresstages begrüßte Martin Karnein die Teilnehmer und betonte, wie wichtig das Engagement in der Ausbildung für die Zukunft der Bauwirtschaft ist. Anschließend stellten Dr. Bernd Garstka und Ulrich Goos vom Berufsförderungswerk der Bauindustrie in Nordrhein-Westfalen sowie Markus Weitzmann vom Bildungszentrum Holzbau in Biberach Praxisbeispiele aus der Zusammenarbeit von überbetrieblicher Bildungsstätte und Berufsschule dar. Dabei bietet die engere Verzahnung von Theorie und Praxis mehrere Vorteile, beispielsweise können Ausbildungsinhalte und Lehrmethoden sinnvoll aufeinander abgestimmt werden. Schließlich stellte Marcel Macherey, Referent Qualifizierungsförderung bei SOKA-BAU, das Pilotprojekt Berufsstart Bau vor, in dessen Rahmen Jugendliche an eine Berufsausbildung in der Bauwirtschaft herangeführt werden. Eine erste Zwischen-Evaluation des Projektes hat positive Ergebnisse gezeigt.

SOKA-BAU Vorstandsmitglied Manfred Purps schloss den Berufsbildungskongress mit einer Zusammenfassung der neu gewonnenen Erkenntnisse, darunter auch die Einsicht, dass es keinen Grund gebe, grundsätzliche Kritik an dem Ausbildungssystem in der Bauwirtschaft zu üben. Vielmehr sei während des Kongresses bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, wie wichtig es ist, Auszubildende für die Bauberufe zu begeistern. ■

→ Kontakt:

SOKA-BAU

Wettinerstraße 7, 65189 Wiesbaden

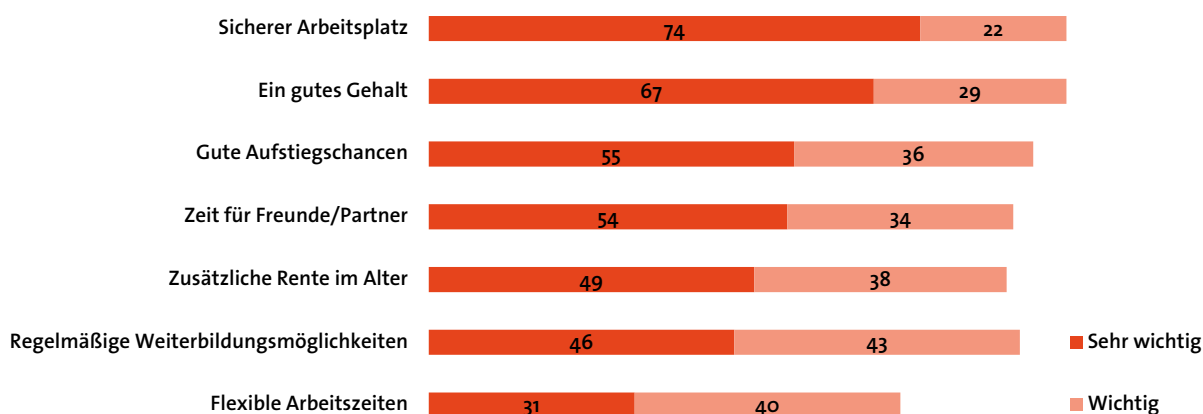
service@soka-bau.de, www.soka-bau.de

Bauausbildung überzeugt – persönliche Aspekte gewinnen bei der Berufswahl an Bedeutung

Zweite Auflage der Studie „Ausbildung als Zukunft der Bauwirtschaft“

Ein sicherer Arbeitsplatz hat für die Azubis Priorität

– wichtige Aspekte der künftigen Berufstätigkeit; in % aller befragten Azubis –



Quelle: SOKA-BAU, FRANKFURT BUSINESS MEDIA.

Der F.A.Z.-Fachverlag und SOKA-BAU untersuchten in ihrer zweiten Studie nach 2012 wieder die Einstellungen, Erwartungen und Pläne junger Berufsanfänger aus der Baubranche im Hinblick auf ihre Ausbildung und ihre Berufskarriere. Rund 1.400 Auszubildende, junge Bauprofis und Beschäftigte mit einer Bauausbildung, die aktuell nicht in der Baubranche tätig sind (Exbauprofis), wurden befragt. „Die Studie soll der Bauwirtschaft helfen, Schüler und Jugendliche für eine Ausbildung in der Baubranche zu gewinnen, Fachkräfte in der Branche zu halten und nicht zuletzt auch berufliche Abwanderer wieder zurückzugewinnen“, sagt SOKA-BAU-Vorstandsmitglied Gregor Asshoff.

Die Betriebe der Bauwirtschaft haben schon seit Jahren Schwierigkeiten, alle Ausbildungsstellen zu besetzen. Laut der DIHK-Online-Unternehmensbefragung „Ausbildung 2016“ vom Juni 2016 konnten 30 Prozent der befragten Unternehmen aus dem Baugewerbe 2015 nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen. Dabei geht es nicht allein darum, den quantitativen Bedarf an Nachwuchskräften zu decken, sondern vor allem darum, Nachwuchskräfte mit dem erforderlichen Bildungsniveau und der Motivation für die Bauwirtschaft zu gewinnen, auszubilden und in der Branche zu halten.

Spaß am Beruf steht an oberster Stelle

Was sind die persönlichen Kriterien für die Wahl eines Ausbildungsberufs? Eine Ausbildung soll in erster Linie Spaß machen. Dies ist für 95 Prozent der Azubis sehr wichtig oder wichtig. Für Bau-Azubis ist ebenfalls von großer Bedeutung, das Erlernte auch privat anwenden zu können und gute Perspektiven für die weitere berufliche Entwicklung zu haben. Erst danach wird die Höhe der Ausbildungsvergütung als Argument für die Entscheidung, einen Bauberuf zu erlernen, genannt. Die Nähe zum Wohnort ist immerhin 34 Prozent der Azubis sehr wichtig. 2012 waren dies nur 30 Prozent. Dies deutet darauf hin, dass die junge Generation heute weniger bereit ist, für einen Ausbildungsplatz das gewohnte Umfeld mit Eltern und Freunden zu verlassen. Auch die Meinung der Eltern und Freunde spielt heute eine größere Rolle als vor fünf Jahren (zehn Prozent sehr wichtig gegenüber 2012: sieben Prozent).

Bauausbildung insgesamt sehr positiv bewertet

92 Prozent der Azubis sind mit ihrer Ausbildung zufrieden und die Zustimmung ist im Vergleich zum Jahr 2012 gestiegen. Insbesondere die betriebliche Ausbildung bewerten Azubis als sehr positiv. Insgesamt schneidet keine der abgefragten Ausbildungsinstanzen – neben dem Betrieb, die Berufsschule und das Überbetriebliche Ausbildungszentrum – schlecht ab. Auch 93 Prozent der Bauprofis bewerten die Ausbildung am Bau mit sehr gut oder gut. Diese Antworten sprechen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung am Bau.

Sicherer Arbeitsplatz und gutes Gehalt für künftige Berufstätigkeit wichtig

Für fast alle Azubis steht ein fester Arbeitsplatz und ein gutes Gehalt ganz oben auf der Liste relevanter Aspekte für die künftige Berufstätigkeit (96 Prozent sehr wichtig beziehungsweise wichtig). Es fällt allerdings auf, dass die befragten Bauprofis heute deutlich größeren Wert auf die bessere Vereinbarkeit zwischen Berufs- und Privatleben legen als vor fünf Jahren. 62 Prozent der Bauprofis halten diesen Aspekt für sehr wichtig, 2012 waren es nur 51 Prozent. Auch flexible Arbeitszeiten haben heute tendenziell eine größere Relevanz als noch vor fünf Jahren.

Zwei Drittel streben die Qualifikation zum Meister an

55 Prozent der Azubis und 72 Prozent der Bauprofis planen, sich in den kommenden zehn Jahren beruflich weiterzubilden. Für jeweils zwei Drittel beider Gruppen ist dabei der Meister das angestrebte Ziel; 46 Prozent der Azubis und 41 Prozent der Bauprofis wollen Polier werden. Ein Studium planen 28 Prozent der Azubis und 18 Prozent der Bauprofis. Die Werte bewegen sich etwa auf dem Niveau der Befragungsergebnisse von 2012.

Soziale Medien auf dem Vormarsch

Das Internet bleibt nach wie vor mit großem Abstand das meist genutzte Informationsmedium für Jobsuchende in der Baubranche. 80 Prozent der Befragten nutzen Internetportale, wie zum Beispiel *bau-stellen.de*, bei der Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Soziale Medien werden bereits von zwölf Prozent der befragten Azubis genutzt. Mit deutlichem Abstand hinter dem Internet folgen Schulen, die Arbeitsagentur oder Ausbildungsmessen.

Jeder zweite Exbauprofi würde wieder am Bau arbeiten

56 Prozent der Exbauprofis geben als Grund für ihren Ausstieg aus der Baubranche an, sich im früheren Betrieb nicht wohlfühlt zu haben. Fast jeder zweite Exbauprofi kann sich aber vorstellen, in Zukunft wieder am Bau zu arbeiten. Gerade im Hinblick auf den weiter steigenden Fachkräftemangel in der Branche ist dies ein Potential, das es auszuschöpfen gilt. Damit ist die Offenheit für eine Rückkehr in den Bauberuf deutlich größer als vor fünf Jahren: Damals konnte sich nur ein knappes Drittel der Exbauprofis eine Rückkehr vorstellen.

Die Studie

SOKA-BAU und FRANKFURT BUSINESS MEDIA – Der F.A.Z.-Fachverlag haben im März 2017 zum zweiten Mal nach 2012 die Studie „Ausbildung als Zukunft der Bauwirtschaft“ veröffentlicht. Dabei wurden rund 1.400 Berufseinsteiger aus der Bauwirtschaft zu ihrer Berufsausbildung und zu ihren Karriereplänen befragt: 1.023 Azubis, 248 junge Facharbeiter (Bauprofis) und 163 Beschäftigte, die in der Bauwirtschaft gearbeitet haben, inzwischen aber in anderen Branchen tätig sind. Die Ermittlung der angefragten Personen erfolgte nach dem Zufallsprinzip aus der Azubi-Datenbank der SOKA-BAU. Die Studie stellt ein aussagekräftiges und verlässliches Meinungsbild zur Ausbildung in der Bauwirtschaft dar (34 Seiten, 75 Euro, ISBN: 978-3-945999-41-7). ■

→ Kontakt:

SOKA-BAU

Wettinerstraße 7, 65189 Wiesbaden
service@soka-bau.de, www.soka-bau.de

Lernen Sie die Preisträger im Wettbewerb „Auf IT gebaut“ 2017 kennen

Druckfrisch ist die Preisträgerbroschüre des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ 2017 unter dem Titel „Begeisterung wecken – Talente entdecken“ erschienen. Darin enthalten sind alle wichtigen Informationen rund um die Preisträger und ihre innovativen Arbeiten mit einem Grußwort von Iris Gleicke, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie.

Die prämierten Arbeiten und die Preisträger des Wettbewerbs verdeutlichen die große Begeisterung junger Nachwuchstalente für die Bauwirtschaft. Gleichzeitig zeigen sie, wie innovativ, facettenreich und kreativ die Branche ist. Ergänzt wird die Broschüre durch wichtige Fakten und Ziele des Wettbewerbs. Überdies erhalten die Leser durch Impressionen von der Preisverleihung einen Eindruck von der Bedeutung des Wettbewerbs für die Baubranche.

Der bundesweite Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ kann auf eine lange Tradition zurückblicken und geht in diesem Jahr in die 17. Runde. Auf der Suche nach digitalen, praxisorientierten Lö-

sungsmodellen für die Bauwirtschaft ist er mittlerweile zum Erfolgsmodell geworden, wie Brigitte Zypries, Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, schon im Vorjahr festgestellt hat.



Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Seit 2002 wurden insgesamt 167 Arbeiten prämiert und 345.000 Euro an Preisgeldern in den vier Wettbewerbsbereichen Baubetriebswirtschaft, Bauingenieurwesen, Architektur und im Gewerblich-technischen Bereich vergeben.

Der Wettbewerb wird ferner vom Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie sowie der Industrie-Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt unterstützt. Zudem wird er von weiteren namhaften Unternehmen, Branchenverbänden und Institutionen gefördert. Das Projektmanagement liegt bei RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum.

Alle Daten und Fakten zum Wettbewerb sind auch auf der neugestalteten Webseite www.aufitgebaut.de zu finden. Die Printversion der Preisträgerbroschüre ist kostenlos bei der RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum per Mail an megerlin@rkw.de, die Onlineversion unter dem Kurzlink <https://t.co/THByJgcQkN> abrufbar. ■

Kontakt:

Tanja Leis, RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn
Tel. (061 96) 495–35 25, Fax. (061 96) 495–45 01
leis@rkw.de, www.rkw.link/rgbau
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Termine

13. und 14. September 2017:

**THM Kongress Infrastruktur
digital planen und bauen 4.0
Wissen, wohin die Reise geht!**

**Technische Hochschule Mittelhessen
University of Applied Sciences**
Wiesenstraße 14, 35390 Gießen
Tel. (06 41) 309–18 00
info@bim-kongress
www.bim-kongress.de

29. September 2017:

**52. Frankfurter Bausachverständigentag
„Bauwerksabdichtung – Planung,
Qualitätssicherung und Sanierung“**

**Kongresszentrum Deutsche National-
bibliothek in Frankfurt am Main**
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel. (061 96) 495–35 01
Fax. (061 96) 495–45 01
megerlin@rkw.de
www.rkw.link/bst2017

11. November 2016:

**10. Tag der Deutschen
Baumaschinentechnik**

**Campus Wilhelminenhof der
HTW Hochschule für Technik
und Wirtschaft, Berlin**
Hauptverband der Deutschen
Bauindustrie e.V.
Kurfürstenstraße 129
10785 Berlin
info@bauindustrie.de
www.bauindustrie.de



Bildquelle: 123rf – Hans Siegers

Bauwerksabdichtung

Planung, Qualitätssicherung und Sanierung

Frankfurter Bausachverständigentag

Freitag, 29. September 2017
Kongresszentrum Deutsche Nationalbibliothek
Frankfurt am Main

Anmeldung

RG-Bau im RKW-Kompetenzzentrum, Düsseldorfer Str. 40 A, 65760 Eschborn
Tel: 06196 495-3501, Fax: 06196 495-4501,
megerlin@rkw.de, www.rkw.link/bst2017